

Kurzbesprechungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **3 (1943)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hoppity geht in die Stadt (Mr. Bug goes to town)

I. Für alle, auch für Kinder.

Produktion: Paramount; **Verleih:** Eos; **Regie:** Max Fleischer Farbentrickfilm.

Ein schweres Leben haben die Insekten. Die Menschen und ihre Zivilisation sind ihnen gegenüber rücksichtslos. Aber auch in ihren eigenen Reihen gibt es gemeine Widersacher. Umso willkommener ist Hoppity, ein frischer Heuschreckenheld, der den Kampf um eine sorgenlosere Zukunft aufnehmen will. Immer wieder aber misslingen seine Unternehmungen, und von seiner enttäuschten Gefolgschaft steht zuletzt nur noch Honey, das Bienenjüngferchen ganz zu ihm. Doch auch sie erringt er nur unter Gefahren. Sein Rivale, der alte fette Mr. Hummel kann zunächst Hoppity unschädlich machen und gleichzeitig die letzte grosse Hoffnung auf eine ruhige Heimat hinterlistig zerstören. Hoppity aber macht zu guter letzt diese Gaunereien wieder gut; dadurch werden zwei Menschen glücklich, in deren Garten die Käfer ihr neues Reich haben werden, frei von Gefahren.

Doppelt spiegelt sich das Menschliche in dieser braven Tiergeschichte wieder: erstens in uns selbst als den — allerdings nicht böswilligen — Feinden der Insekten, und dann vor allem in den vermenschlichten Gestalten der Tierlein mit ihrem drolligen Spiel, mit ihrem Kämpfen und ihrem Mut, aber auch mit den Lasten in einigen von ihnen. Abgesehen von diesen letzteren vermeidet der Film das übertrieben Karikierende; er lässt sich stets von der Geschichte führen und gibt sich nur selten ganz dem Spielerischen, dem Farben- und Formeltaumel hin. Die lustigen Einfälle, teils bildhaft, teils gedanklich, sind gut verstreut und halten doch das Mass inne. Sie verhüten meistens das billig Sentimentale, das in anderen ähnlichen Filmen sich selbst — und damit den Film etwas breit macht. In umso besserem Sinne ist der Film also jugendlich und knabenhaft; auch die Moral von der Geschichte ist leicht zu finden — wenn man so unjugendhaft sein wollte, sie zu suchen. 193

Junges Herz in Nöten (Sophienlund)

III. Für Erwachsene.

Produktion: Terra; **Verleih:** Nordisk; **Regie:** Heinz Rühmann;

Darsteller: Harry Liedtke, Käthe Haack, Hannelore Schroth, Fritz Wagner, Rob. Tessen.

Der Inhalt des Filmes lässt zum vorneherein keinen sensationsgeladenen, an äusseren Geschehnissen reichen Streifen erwarten, sondern vielmehr ein eigentliches Kammerspiel. Einige wenige Personen, Glieder einer Familie, bestreiten die Handlung. Das Schwergewicht liegt auf ihren seelischen Regungen und Konflikten. Es ist auch tatsächlich keine freudige Mitteilung, die der Schriftsteller Eckberg und seine Frau am 21. Geburtstag ihrer Söhne, der Zwillinge Knut und Michael, diesen sowie ihrem Töchterchen Gabi machen müssen. Die jungen Leute erfahren zu ihrem grössten Erstaunen, dass sie gar nicht Geschwister sind, sondern dass die Eltern sie (der Vater die Zwillinge, und die Mutter das Mädchen) mit in die Ehe brachten. Dieser neue Sachverhalt beschwört einen Sturm von unerhörter Heftigkeit hervor. Einer der Söhne verlässt in tiefer Enttäuschung das Haus und seine „Schwester“ geht ihn suchen. Nach längerem Auf und Ab beschliesst ein unerwartetes „Happy end“ die Geschichte: das Mädchen feiert mit ihrem „Bruder“ Verlobung und auch der andere Sohn hat unterdessen die Erwählte seines Herzens gefunden und stellt sie voll Freude seinen Eltern vor. Wir möchten den Film nicht gerade als ein Meisterwerk hinstellen; dazu fehlt ihm in mancher Hinsicht die letzte psychologische Tiefe. Um publikumwirksam zu bleiben, haben die Hersteller darauf verzichtet, den Regungen der Seelen bis in die letzten Konsequenzen nachzugehen. Aber die Geschichte wird doch glaubwürdig erzählt, sie ist lebendig in der Schilderung und vor allem sehr gepflegt im Dialog. Den Eltern, vor allem dem allzu nachsichtigen Vater, möchte man in der Behandlung der Kinder etwas mehr konsequente Energie wünschen. Sie legen einen geradezu sträflichen Optimismus und ein kaum zu übertreffendes Vertrauen auf die innere Güte ihrer Kinder an den Tag und lassen den Dingen einfach ihren Lauf, fest überzeugt, dass ohnehin alles gut wird. Dieses Vertrauen auf das Gute in der menschlichen Natur, das sich auf die Dauer immer durchringt, mag in diesem Fall keine schlimmen Folgen zeitigen, als Erziehungsprinzip ist es doch von sehr zweifelhaftem Wert. Ein anregender, sauber durchgeführter, unterhaltlicher Film. 194

The common touch (Nachtasyl Charlie)

III. Für Erwachsene.

Produktion und Verleih: R. K. O.; **Regie:** John Baxter;

Darsteller: Geoffrey Hibbert, Greta Gynt, Joyce Howard, Harry Welchmann u. a.

Dieser Film ist eine seltsame Vermischung von guter, musikalischer Unterhaltung mit sozialer Problematik, wobei die Unterhaltung viel weiter und tiefer geführt ist als das Problem der sozialen Ordnung. Der Film erzählt, wie der Erbe einer Grossbank, der hinter der Tätigkeit seines Generaldirektors mit Recht allerlei dunkle Machenschaften vermutet, sich im Elendsviertel Londons und in einem seiner berühmtesten Nachtasyle zwischen Bettlern, Vagabunden und Verbrechern herumtreibt, um seinem sauberen Direktor auf die Schliche zu kommen. Erschüttert von der Anhänglichkeit der Asylinsassen an ihr lichtarmes Heim, verspricht er ihnen, für eine schönere Zufluchtsstätte zu sorgen. Die Handlung bewegt sich immer zwischen mondänster Umgebung der oberen Zehntausend und den düsteren Winkeln des Nachtasyls, verweilt einmal bei der grossartigsten Prunkrevue in der Music Hall inmitten einer blasierten Gesellschaft, ein ander mal beim fröhlichen Spiel einer Vagabundenkapelle vor dem dankbaren Publikum des Nachtasyls. Der Film sucht sich ein wenig mit dem sozialen Problem auseinanderzusetzen, ohne aber in die Tiefe gehen zu wollen; daran hindert ihn schon der fröhliche Ton, der sich durch den ganzen Streifen dahinzieht. Jeder Versuch, sich damit eingehender zu beschäftigen, versandet schon an der Oberfläche, weil der verantwortungsvolle Wille gar nicht vorhanden ist, in die Tiefe zu gehen und sich ernsthaft mit dem Problem zu beschäftigen. So ist der Film lediglich ein allerdings sehr gutes Unterhaltungsstück, bei dem besonders der Liebhaber klassischer Musik beim Klavierkonzert Tschaikowskys und der Freund musikalischer Revuen auf seine Rechnung kommt. Geoffrey Hibbert ist als Grossbankier wie als verkleideter Vagabund etwas blass und steif, aber immerhin eine gewinnende Gestalt. Der beste Typ ist Harry Welchmanns hilfsbereiter Advokat, der von allen Personen aus dem Nachtasyl am echtesten wirkt. Die übrigen Bewohner „Charlies“ sind alle ein wenig romantisch angehaucht und benehmen sich in ihrer engelhaften Unschuld, die der Zuschauer kaum zu glauben vermag, reichlich kitschig und unwahrscheinlich. Wegen der ziemlich offenerzigen Revueszenen eignet sich der Film nur für Erwachsene.

195

Professor Potts im Nachtlokal (Ball of fire)

IV. Erwachsene mit Reserven.

Produktion: Sam. Goldwyn/RKO; **Verleih:** RKO; **Regie:** Howard Hawks;

Darsteller: Gary Cooper, Barbara Stanwyck, Oskar Homolka, Szöke Szakall, u. a.

Der Tatbestand des Films ist einfach: Ein Kollegium von Professoren arbeitet in einer Stiftung seit Jahren an der Herausgabe eines Lexikons. Der Sprachwissenschaftler merkt nun nach der Ausarbeitung des Stichwortes „Slang“ (das „Matten-Englisch“ oder Argot der Angelsachsen), dass die lebendige Entwicklung schon weit über den Wortschatz seiner Wörterbücher hinausgegangen ist. So macht er sich auf, den neuen „Slang“ zu lernen, und kommt dabei mit einer Barsängerin und Gangsterbraut zusammen, die sich schliesslich vor der Polizei ins Haus der Professoren flüchtet. In der Freizeit neben den Sprachaufnahmen bringt sie mit ihrer lockereren Lebensauffassung einen ganz neuen Zug ins Kollegium, und ihr Sprachforscher verliebt sich über Kopf und Hals in sie; aber die Heirat wird anfänglich durch die Gangster vereitelt. Der Kampf der scheinbar lebensuntüchtigen, aber schlauen Professoren gegen die Bande gehört zum Köstlichsten, was man sehen kann. Aber die übrige Geschichte wirkt bei näherer Betrachtung ein bisschen an den Haaren herbeigezogen und banal. Die Geschichte vom „unmöglichen“ Mädchen, das geschäftsfähig wird, ist in ihrer Romantik nicht umzubringen und wird sich immer wieder der Gunst der Massen erfreuen, und dass sie hier trotz der Flachheit vieler Stellen besonders Leute aus gebildeten Schichten amüsiert, ist ein Zeichen dafür, wie man allzuvieler Scheinbravheit müde geworden ist. Das darf aber nicht dahin führen, dass man sich einer falschen Aschenbrödel-Romantik mit freigebig gezeigten Schenkeln und anderen erotisierenden Beigaben hingibt. Eine echte Aschenbrödel-Romantik hat mehr Reinheit der Gesinnung in sich, als solche Spielereien mit Schwülheiten. Es ist gut, wenn wir unsere gesunden Sinne nicht mit derlei Gewürzen abstumpfen. Wir können daher den Film nur mit Vorbehalten freigeben.

196

Wer gute Bücher liest, wird Mitglied der

Schweizer Volks-Buchgemeinde

Was sie will, was sie bietet, was sie verlangt, über Buchwahlmöglichkeiten und die Mitgliedschaftsbedingungen orientiert der SVB.-Prospekt.

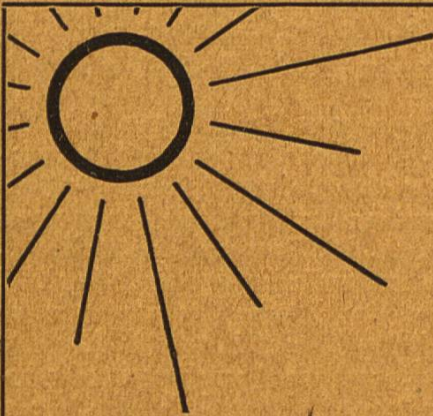
Verlangen Sie ihn noch heute bei der

Schweizer Volks-Buchgemeinde

Luzern St. Karliquai 12

Der Schweizerischen Volks-Buchgemeinde beitreten, heisst die katholische Kulturarbeit unterstützen. Werden auch Sie Mitglied!

A.Z.
Luzern



Chum, mier gönd in d'Ferie

Endlich gefunden!

Das ideale Ferienheim!
Das Haus in der Sonne!

Das Christofferushaus in Oberägeri

Einzigartige Aussicht auf See und Berge, weihevoller Hauskapelle, schöne Balkonzimmer mit fliessendem Wasser, grosse Spielwiese, eigener Badeplatz und Boote, vier kräftige Mahlzeiten, niedriger Pensionspreis. Der Ort der ersehnten Ruhe, Höhenluft und Erholung auch für Sie. Der ideale Ferienaufenthalt für jung und alt. Das ganze Jahr offen.

Prospekte sind erhältlich beim Christofferushaus Oberägeri, Telephon 2 52 85